

has not yet been exposed to practical testing. Interdisciplinary research (history, sociology, anthropology, cultural studies) using literature as a cultural information resource and as reference material is, however, expected to benefit more by EFAS than the specialized scholarship of fiction. And despite its - at the worst - deterring abundance of technicalities, time-consuming rules and procedures EFAS deserves the special attention of public librarians particularly interested in the classification of fiction. Although not easy to apply in its most developed and puristic form, EFAS abounds in inspiring ideas and proposals. A helpful bibliography completes Beghtol's noteworthy and recommendable study ("References", p. 327-358).

Werner Bies

Dr. Werner Bies, Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, Garystr. 39, 14195 Berlin.

BEST, Heinrich; ENDRES-NIGGEMEYER, Brigitte; HERFURTH, Matthias; OHLY, Peter H. (Hrsg.): **Informations- und Wissensverarbeitung in den Sozialwissenschaften**. (Beiträge zur Umsetzung neuer Informationstechnologien). Opladen: Westdeutscher Verlag 1994. 623p., ISBN 3-531-12501-X

Die 36 Beiträge des Sammelbandes befassen sich mit einem Überschneidungsbereich aus Informationswissenschaft, Informatik und den Sozialwissenschaften. Einzelthemen behandeln auf den ersten Blick so unterschiedliche Bereiche wie die Theorie der Informationswissenschaft (Ingwersen), Wissensbasierte Systeme, Objektorientierung, Konnektionismus, Hypertext (Hennings, Meder, Kobsa, Rittberger) und infometrische Analysen zu sozialwissenschaftlichen Literaturbeständen.

Die verbindende Klammer bildet das nunmehr seit 25 Jahren bestehende Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ), ein Dienstleistungsunternehmen für die Sozialwissenschaften, das vor allem das Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften FORIS und das sozialwissenschaftliche Literaturinformationssystem SOLIS mit über 200000 Dokumenten betreibt. Die Beiträge sind größtenteils überarbeitete und aktualisierte Fassungen von vier Veranstaltungen des IZ seit Ende 1989, zum Teil in Verbindung mit Komitees der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD), mit denen das IZ die aktuelle Diskussion um Einsatz und Nutzen von moderner Informationstechnologie in den Sozialwissenschaften gefördert hat (Vorwort, S.1). Diese Förderung schließt nicht aus, daß die IZ-Betreiber durchaus auch an sich selbst gedacht haben, als sie die in dem Sammelband repräsentierten Wissenschaftler zu ihren Veranstaltungen einluden. Deshalb spiegeln die Aufsätze auch all das wider, was ein Informationszentrum wie das IZ braucht, um seinen Auftrag effizient durchführen zu können.

Für Informationswissenschaftler dürfte letzterer Aspekt einen der Hauptreize der Publikation ausmachen, geht doch das Spektrum weit über das hinaus, was vordergrün-

dig zu genügen scheint, die Auseinandersetzung mit bestehenden Werkzeugen der Informationsverarbeitung. Was ist die Aufgabe eines IZ Sozialwissenschaften? Mit welchen Fragen müssen sich Betreiber von Informationszentren befassen, um die Informationsversorgung ihrer Klientel dem informationswissenschaftlichen "state of the art" entsprechend sicherzustellen? Welche Rückwirkungen ermöglichte eine speziell sozialwissenschaftlich ausgerichtete Blickrichtung auf die Weiterentwicklung von Informationssystemen?

Um die aus dem Sammelband ableitbare Antwort auf die ersten Fragen vorwegzunehmen: Ein IZ muß sich mit Theorie und Zukunftsperspektiven informationswissenschaftlicher Forschung auseinandersetzen. Im Gegensatz zur Buchproduktion verträgt die Informationsproduktion keine Bewahrermentalität in Bezug auf die verwendeten Instrumente. Es gibt im Bereich der Informationssysteme noch recht wenig, was für die nächsten 50 Jahre bewahrenswert erscheint. Informationssysteme der heutigen Generation sind Notbehelfe, die wir in Ermangelung besserer Werkzeuge einsetzen, nicht weil wir mit den Ergebnissen zufrieden sind. Ein IZ muß diese Schwächen aufspüren, die nichts anderes sind als die Unzufriedenheit ihrer Kunden, eine berechtigte Unzufriedenheit, nicht weil das IZ schlecht arbeitet, sondern weil die informationswissenschaftliche Entwicklung die Zeit ihrer Reife noch vor sich hat. Ein IZ muß in dieser Situation auch selbstständig auf seinen Bereich bezogene Forschungen betreiben, die diesen Zustand verbessern.

All dies ergibt einen ausgezeichneten Einblick in Probleme einer angewandten Informationswissenschaft und in die heute vertretenen theoretischen Grundlagen und wissenschaftlichen Thesen zum Umgang mit den Informationstechnologien. Und genau hierzu schließen sich die einzelnen Aufsätze des Sammelbandes zusammen. Vor allem die Beiträge der ersten drei Hauptgruppen A, B und C bieten auch für Fachfremde einen guten Einblick in die theoretische Diskussion informationswissenschaftlicher Fragestellungen und in heute diskutierte Lösungsansätze. Ausgezeichnete Aufsätze wie der von Ingwersen stehen hier allerdings neben solchen, die besser der redaktionellen Erarbeitung zum Opfer gefallen wären. Verärgert dürfte der Leser vor allem auf die Beiträge von Spieß und Manecke/Claus reagieren. Der fünfseitige Beitrag von Spieß zum hochaktuellen Thema "Repräsentation unsicheren Wissens" ist nichts anderes als ein etwas zu lang geratener Klappentext für sein - im übrigen ausgezeichnetes - Buch "Unsicheres Wissen", auf S.160 angegeben als "im Druck, 1992". In die Thematik führt er nicht sinnvoll ein, was auf fünf Seiten wohl auch nicht geht. Warum dann nicht ganz streichen oder den Autor bitten, Substantielles zu bieten, was er zweifellos könnte. Tiefergehende Verärgerung hat bei mir allerdings der Beitrag "Referieren auf der Basis von Textrelationen" ausgelöst. Manecke/Claus finden es offensichtlich nicht einmal für nötig, ihre Stichwortnotizen zu ganzen Sätzen auszuformulieren. Ist schon nicht verständlich, daß ein Wissenschaftler solch einen "Un-Text" zur Buchpublikation freigibt, sollte zu-

mindest das Herausgebergremium den Leser vor den Folgen bewahren. Der Quasi-Aufsatz beschreibt ein rein heuristisches Verfahren, das weder begründet wird, noch setzen sich die Verfasser mit der Literatur zu diesem Gebiet auseinander - schlimm.

Glücklicherweise bleibensolche Schwachstellen die Ausnahme.

Eine Rezension zu einem Sammelband mit 36 Aufsätzen würde die Textsorte Rezension verlassen müssen, um auch nur einen Teil der Beiträge sinnvoll würdigen zu können. Deshalb sei nur noch auf den meines Erachtens innovativsten Aspekt des Buches eingegangen, die Integration sozialwissenschaftlicher Auswertungstechniken in Verfahren zur Verbesserung der Recherchequalität.

Best/Ohly leiten ihre interessante Korrespondenzanalyse "Entwicklungstendenzen der deutschsprachigen Soziologie im Spiegel ihrer führenden Fachzeitschriften" mit folgender Rechtfertigung ein (Warum bedarf das eigentlich einer Rechtfertigung?):

Da das IZ eine Dienstleistungseinrichtung ist, liegt ein deutlicher Akzent dieser Arbeiten auf der Bereitstellung von Daten und der Entwicklung von Instrumenten für andere Forscher. Doch wird diese primäre Aufgabenstellung nicht als Verbot betrachtet, relevanten inhaltlichen Fragestellungen nachzugehen, an denen sich das Potential der Datenbestände des IZ für empirische Analysen nachweisen lässt (S. 575).

Daß empirische Analysen dieser Art wieder Ausgangspunkt für eine instrumentelle Weiterentwicklung von Informationssystemen sein können, beider die informationswissenschaftliche Forschung um die heute noch weitgehend fehlende sozialwissenschaftliche Komponente ergänzt wird, zeigt am besten der Aufsatz Ohly/Mutschke über AKCESS, einer Eigenentwicklung des IZ. Der Zusammenhang zwischen bibliometrischen Untersuchungen und der Wirkungsweise von AKCESS erklärt am besten ein Textauszug:

Bibliometrische Analysen untersuchen Strukturen und Gesetzmäßigkeiten, welche sich in bibliographischen Dokumenten widerspiegeln ... Sie verwenden somit Methoden, welche dem Kanon der empirischen Sozialforschung ... entsprechen. ... Kenntnisse dieser Art ermöglichen eine Bewertung einzelner bibliographischer Dokumente und ihrer Produzenten: Was ist wichtig? und: Unter welcher Voraussetzung ist etwas wichtig? (S. 439)

Letztere Frage umschreibt den Ausgangspunkt einer zentralen Klasse von Verbesserungsvorschlägen im Bereich Intelligentes Information Retrieval: Deskriptoren und Boole'sche Algebra sind als unintelligentes, direktes Matchverfahren nicht ausreichend, um sinnvolle Datenbankrecherchen durchzuführen.

Der Beitrag der Sozialwissenschaften zu diesem Themenkomplex ist eine stärkere Ausnutzung von Informationen, die als soziale Faktoren aus dem Inhalt der Datenbanken ableitbar sind:

Derartige Informationen sind z.B. thematische Schwerpunkte von Wissenschaftlern, Themenverflechtungen, wissenschaftsstrukturelle Verflechtungen zwischen Personen und Institutionen (S. 440).

So wird AKCESS z.B. einen Beitrag zu einem bestimmten (durch die Deskriptorenwahl angesprochenen) Thema als relevanter bewerten, wenn er in einem Sammelband steht, den ein für dieses Thema als Spezialist geltender Autor herausgegeben hat.

Forschungsansätze wie diese machen darauf aufmerksam, daß informationelle Prozesse soziale Prozesse sind, und dies nicht nur im Sinne der Abschätzung gesellschaftlicher Folgewirkungen.

Dies sozialen Einbindungendes konkreten Benutzers vordem Informationssystem oder die der Personen bzw. Institutionen, die als Datum im Informationssystem abgespeichert sind, wird bisher kaum als Wissenshintergrund für die GestaltunginformationellerProzesse genutzt. Dies zu ändern, könnte zu einem wesentlichen Beitrag der Sozialwissenschaften für die Informationswissenschaft werden.

Die Beziehung beider Bereiche ist keine Einbahnstraße, bei der die Sozialwissenschaft sich von der Informationswissenschaft mit Rezepten zur Informationsversorgung ihrer Klientel bedienen läßt. Es ist eine Verbindung, ohne die ein für die Zukunft entscheidendes Innovationspotential zur Weiterentwicklung der neuen Informationstechnologien ungenutzt bliebe.

Dies im Ansatz mit einigen Beiträgen herausgestellt zu haben, ist für mich der wertvollste Beitrag, den der Sammelband im Erscheinungsbereich von Informationswissenschaft, Informatik und den Sozialwissenschaften leistet.

Jürgen Krause

Prof. Dr. Jürgen Krause, Universität Regensburg,
FG Informationswissenschaft, D-93040, Regensburg